



Das sind nicht alles „Ukulelen“!

Interview mit dem mexikanischen Musiker Josué Avalos über seine Saiteninstrumente

Für Kölner*innen und ila-Leser*innen ist der Musiker Josué Avalos ein alter Bekannter: Mit den Bands La Papa Verde, Chupacabras und Riosentí, aber auch als Solokünstler ist der studierte Musiker unermüdlich aktiv, einige seiner Alben wurden auch schon in der ila besprochen. Da wir von seinen Konzerten wissen, dass er über eine beträchtliche Vielfalt an Saiteninstrumenten verfügt, hielten wir ihn für einen idealen Gesprächspartner über gezupfte Saiteninstrumente lateinamerikanischer Provenienz. Da er sich zurzeit mit seiner Familie in Spanien aufhält, haben wir das Gespräch in Schriftform geführt.

Josué, du bist ein am Konservatorium ausgebildeter Gitarrist. Was für Saiteninstrumente spielst du noch?

Da ich in den letzten Jahren ein sehr nomadisches Leben führe, besitze ich leider nicht so viele Instrumente, wie ich gerne hätte. Als ich das erste Mal von Mexiko wegging, verkaufte ich eine meiner beiden Gitarren, um einen Teil der Reise zu finanzieren. Heute habe ich eine Gitarre in Argentinien, zwei Gitarren und eine venezolanische *Cuatro* in Mexiko.

In Deutschland habe ich ein *Charango*, drei E-Gitarren, eine elektroakustische mit Metallsaiten, eine *Vihuela* und eine cubanische *Tres*. Für die letzte Tour habe ich folgende Instrumente nach Spanien mitgenommen: eine *Jarana*, ein *Requinto Jarocho*, eine Konzertgitarre und ein *Ronroco*. So, jetzt dürft ihr zusammenrechnen!

Was sind die Besonderheiten dieser Saiteninstrumente?

Ich bin leider niemand, der theoretisch zu Instrumenten forscht. Das wäre ich ganz gerne, müsste dafür aber lang genug leben oder auf Reinkarnation hoffen. Deswegen beschränke ich mich hier auf das *Requinto Jarocho* und das *Charango*. Das *Charango* ist ein andines Instrument mit fünf Saitenpaaren, das wie die meisten lateinamerikanischen Saiteninstrumente auf die Instrumente zurückgeht, die mit den spanischen Kolonisatoren auf den Kontinent kamen. Über die Frage, wie und warum es dazu gekommen ist, dass der Panzer des *Armadillo* (Gürteltier) als Klangkörper dafür benutzt wird, gibt es viele Theorien. Allerdings werden in der Geschichtsschreibung zu den meisten Instrumenten, die in der popularen Musik genutzt werden und die sich jenseits der akademischen Welt entwickelt haben, häufig Anekdoten, Mythen, Vorstellungen und historische Quellen vermischt.

Um eine echte Vorstellung davon zu bekommen, muss man das Thema tiefer durchdringen.

Das *Charango* ist zum Symbol des andinen Sounds geworden, zusammen mit seiner Gefährtin, der Kerbflöte *Quena*. Es gibt und gab große Meister im Spiel des *Charango* in Bolivien, Peru, Chile, Argentinien und Ecuador. Wer sich ein gutes Beispiel anhören möchte, findet es zweifellos bei der Musik von Ernesto Cavour (siehe Beitrag auf S. 7) oder Jaime Guardia, ebenso bei Gruppen wie den Jarkas oder Inti Illimani. Das *Requinto Jarocho* ist ein Instrument, das wahrscheinlich von der Barockgitarre abstammt. Es wird vornehmlich in dem traditionellen Musikgenre namens *Son Jarocho* genutzt. Dieser *Son* wird im mexikanischen Bundesstaat Veracruz und in Teilen Oaxacas gespielt. Der *Son Jarocho* verfügt über eine beeindruckende rhythmische Vielfalt und hat deutliche Einflüsse aus Afrika und Spanien, die sich mit dem indigenen Erbe mischen. Wer die Musik zum ersten Mal hört, mag sie für schlicht halten, was jedoch weit gefehlt ist. Das *Requinto Jarocho*, auch „Son-Gitarre“ genannt, ist ein Instrument mit mehreren Besonderheiten. Zum Beispiel wird es, im Unterschied zur herkömmlichen Gitarre, aus einem einzigen Stück Holz hergestellt; das wird geschnitzt und ausgeschabt, um dem Instrument eine Form zu verleihen. Danach bekommt es einen Deckel. Das *Requinto Jarocho*, das ich besitze, hat fünf Saiten. Das ist vermutlich eine Modifikation jüngerer Datums, denn die meisten älteren *Requinto*-Spieler, die ich gesehen habe, spielten auf Instrumenten mit vier Saiten. Gespielt wird mit einem langen Plektrum, das aus Horn hergestellt wird. Die Klangfarbe des *Requinto Jarocho* ist kräftig und süß zugleich, damit werden Melodien und *Arpeggios*¹ gespielt. Meins ist aus Zedernholz, es hat sich seinen Wohlgeruch bewahren können.

Welches war dein erstes Saiteninstrument?

Von klein auf wollte ich E-Gitarre spielen, aber erst als Jugendlicher kam ich dazu, allerdings auf einer „normalen“. Aber so normal war sie auch nicht: Weil ich Linkshänder bin, musste ich die Saiten umgekehrt aufziehen. Jahre später, als ich Kindern Gitarrenunterricht gab, sah ich, dass fast allen mit den vielfältigsten Argumenten verwehrt wird, als erstes E-Gitarre zu lernen. Nein, zuerst müssen sie auf einer akustischen spielen lernen. Wenn es nicht auf ökonomischen Gründen beruht, wie in meinem Fall, scheint mir das ein großer Fehler zu sein. Eine E-Gitarre kann doch einen guten Start bilden, um Gefallen an Saiteninstrumenten zu finden und sich mit Akustik zu beschäftigen.

Hast du eine Anekdote über (eines) deine(r) Instrumente?

Eine ganze Menge! Ich erzähle euch eine aus jüngster Zeit und eine von früher.

Das „umgekehrte“ Spielen hat den Nachteil, dass du immer deine Gitarre dabei haben musst. Schließlich ist das Spielen

auf einer Rechtshänder-Gitarre schwierig für dich, es sei denn, du erlernst auch diese Spielweise. Häufig haben sie mich auf Treffen, Partys oder *Guitarreadas* (Jam-Sessions mit Gitarren) gebeten, mitzumachen, was ich nicht konnte, weil ich meine Gitarre nicht dabei hatte. Das erste Mal, dass ich ein komplettes Lied auf einer Gitarre spielte, die nicht für Linkshänder ist, war in der Wüste im Norden Mexikos. Wir waren mit einer Gruppe von Freunden auf Reisen und kamen an einem Dorf vorbei, wo eine Hochzeit gefeiert wurde. Spontan wurden wir eingeladen mitzufeiern. Wir aßen und tranken wie die anderen Gäste auch. Irgendwann war der Musiker, der den ganzen Abend Gitarre gespielt hatte, müde. Und auch ziemlich betrunken. Ein Mann kam mit der Gitarre auf unseren Tisch zu und fragte, ob einer von uns Gitarre spielen könne. Alle zeigten auf mich. Ich beeilte mich zu sagen, dass ich Linkshänder sei und auf dieser Gitarre unmöglich spielen könne. Der Mann, der wie der typische Finsterling vom Land an der US-amerikanisch-mexikanischen Grenze aussah, drückte mir die Gitarre in die Hand. In einem Ton, der keinen Widerspruch duldete, sagte er: Kannst du nun spielen oder nicht? Und ich so: ein kleines bisschen. Dann spielte ich einige Stunden lang *Ranchera*-Musik!

Ein anderes Mal, ebenfalls in Mexiko, riss uns während einer Tour der Gaszug unseres Autos. Das war ein VW-Käfer, mit dem wir schon viel rumgekommen waren. Zum Glück konnten wir noch von der Straße runter. Am Straßenrand suchte ich nach einem Stück Draht, um den Gaszug am Pedal zu befestigen. Ich konnte partout nichts Passendes finden. Da kam mir die Idee: eine Gitarrensaiten! Ich nahm die sechste, das ist die dickste, und verknotete sie mehrere Male mit dem Gaszug, dann band ich sie am Gaspedal fest und – es funktionierte! So schafften wir es bis zum nächsten KfZ-Mechaniker, der sich kaputtlachte.

Gibt es so etwas wie dein liebstes Saiteninstrument?

Ich habe kein Lieblingsinstrument, alle bringen mich an die unterschiedlichsten Orte. Allerdings, weil sie mir am vertrautesten ist, kann ich mich mit der Gitarre am flexibelsten und freiesten in den unterschiedlichsten Genres und Sounds bewegen. Das *Requinto Jarocho* ist in den letzten Jahren zum beständigen Begleiter geworden, zum Teil aufgrund seiner Größe, wodurch es besser zu transportieren ist, aber auch aufgrund seiner großartigen Klangfarbe und seines schlichten und süßen Charakters.

Welches deiner Saiteninstrumente ist am „exotischsten“ (in europäischen Augen)?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Instrumente, die europäischen Menschen exotisch erscheinen und die aus Afrika oder Lateinamerika stammen, automatisch – bewusst oder unbewusst – als „primitives“ Instrument abqualifiziert werden oder als Deformation, und nicht als Weiterentwicklung eines europäischen Instruments. Die Veränderungen, die die Gitarre

1) Akkord, bei dem die einzelnen Töne nicht gleichzeitig, sondern nacheinander erklingen

in Europa erfahren hat, werden als Weiterentwicklungen betrachtet. Die Instrumente hingegen, die in Lateinamerika verfeinert worden sind und unglaubliche Entwicklungen durchlaufen haben, werden in der Geschichte lediglich als exotische Produkte erwähnt. Häufig wird ein Instrument – oder auch ein musikalisches Genre – nicht in seinem ganzen Reichtum erkannt, bis ein Mensch aus einem „zivilisierteren“ Land daherkommt, es „entdeckt“ und ihm dadurch Wert verleiht, womit es zu einem angesehenen Instrument (oder Genre) wird und nicht mehr als witzig, merkwürdig, sympathisch oder „interessant“ gilt. Aufgrund der Aufwertung durch den europäischen Markt verwandelt es sich in etwas, das bewundert werden darf, und legt den Status des Kuriosums ab. Obwohl ich nur wenige Instrumente kenne, die eine so außergewöhnliche Klangfarbe wie das *Requinto Jarocho* haben, passiert es mir immer wieder, selbst auf „World Music“-Festivals, dass sie mich beim Soundcheck darum bitten, meine „Ukulele“ anzuspielen. Wenn ich ihnen dann sage, dass es keine Ukulele ist, kommt keine neugierige Nachfrage, sondern häufig ein „oder wie auch immer es heißt“.

Die Bedeutung von Charango ist nicht besonders freundlich, denn charanguero soll Synonym für „stümperhaft“ sein. Was weißt du über die Geschichte des Charango?

Ich hatte die Gelegenheit, die Aussagen meines großen Freunds Julio Mendiál zu diesem Thema zu lesen oder zu hören, deswegen würde ich ihn jetzt am liebsten anrufen, damit er die Frage beantwortet! Unter den Leuten, die sich eingehend damit beschäftigt haben, ist selbst die Bedeutung des Wortes *Charango* umstritten; einige sagen, es sei vom Quechua abgeleitet, was andere mit sehr plausiblen Argumenten widerlegen, oder es heißt, dass in einigen Teilen *Changango* der Begriff für eine alte Gitarre gewesen sei. Bestimmte Musikgruppen werden in Spanien *Charangas* genannt, sie bestehen überwiegend aus Blasinstrumenten. Dass *charanguero* eine negative Konnotation hat, ist vielleicht ähnlich gelagert, wie wenn das Wort *Quilombo* als Synonym für „Unordnung“ oder „Bordell“ benutzt wird (dabei bezeichnete der Begriff ursprünglich die Wehr- und Widerstandsdörfer der ehemals versklavten Menschen in Brasilien während der Kolonialzeit).

Die Gitarre kam mit den Konquistadoren nach Lateinamerika. Gab es vorher andere Saiteninstrumente?

Soweit ich weiß, gab es keine gezupften Saiteninstrumente wie die Gitarre. Dass Saiten zur Klangerzeugung verwendet wurden, erscheint mir plausibel, da dieses Prinzip in vielen Kulturen

vorkommt. Wir können nur spekulieren, wie die vorspanische Musik geklungen hat. Die Art der verwendeten Tonleitern ist aus archäologischen Funden bekannt, die viele verschiedene Instrumente, vor allem Blas- und Schlaginstrumente, umfassen. Es gibt einige Beschreibungen, wie die Musik geklungen haben soll. Aber wollen wir uns wirklich auf die Einschätzung der spanischen Konquistadoren im 15. Jahrhundert verlassen?

In der Nueva Canción spielte die Gitarre eine wichtige Rolle. Die Unterdrücker betrachteten sie gar als „Instrument des Widerstands“. Fällt dir eine Geschichte über diese Verbindung ein?

Die Gitarre ist emblematisch für soziale Kämpfe in vielen Teilen der Welt, weil sie es wie kein anderes Instrument geschafft hat, Gesang und Botschaften unter die Menschen zu bringen, die Herz und Verstand gleichermaßen berühren. Viele Künstler*innen, die sich auf die populären Kämpfe in Lateinamerika einließen, verspürten nicht nur die Notwendigkeit, sondern sogar die Verpflichtung, ihr Talent zu nutzen, um zu vermitteln, warum ein Wandel oder ein bestimmter Kampf notwendig war. Die Tatsache, dass die Gitarre den Gesang vielseitig begleiten und die Stimme harmonisch einbetten kann, dass sie außerdem sowohl Melodien als auch Harmonien erzeugen kann, dass sie ein viel zugänglicheres Instrument ist als andere, plus ihre sinnliche Form – all das macht sie zu einer genialen Begleiterin für reisende Sänger*innen. Und wer eine Botschaft verbreiten will, muss sich auf den Weg des Umherziehenden und des Aktivisten einlassen. Fast alle Troubadoure von Protestliedern haben ihre Ode an die Gitarre: Von Atahualpa über Silvio bis Zitarrosa. Für sie alle war die Gitarre an einem bestimmten Punkt Zuflucht, Rettung und Begleitung.

Die Anekdote, die ich erzählen werde, handelt aber nicht von einem dieser großen Namen, sondern von mir. Im Jahr 1994, während einer Demonstration in Mexiko zur Unterstützung der EZLN, der zapatistischen Guerilla, riss der Gurt meines Gitarrenkoffers, während wir die Straße hinunterliefen. Aufgrund der Anspannung angesichts der drohenden Polizeirepression fiel meine Gitarre herunter und zerbrach. Vor lauter Wut und Traurigkeit fluchte und weinte ich. Meine *Compañeros*, mit denen ich schon so manche schwierige Situationen durchlebt hatte, hatten mich so noch nie gesehen und dachten, dass etwas Schreckliches passiert sei. Für mich war es das ja auch! Monate später, als meine Gitarre repariert und voller Narben war, spotteten sie, als sie sich daran erinnerten: „Gut, dass dir kein Polizist in die Quere gekommen ist. So sauer, wie du warst, hättest du ihm bestimmt die Gitarre auf den Kopf gehauen!“ ■



FOTO: KOFFERMEIJA CC BY-SA 4.0

Ein Requinto Jarocho